

Allernädigt privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 36. Sonnabend, den 5. Februar, 1820.

Die Freuden der Hoffnung.

(Fortsetzung.)

Sehr, Himmelskind, dein Wonne bligend
Auge
Zum Pfad der Weisheit, nahe sind die Musen:
Von hellen Gipfeln, die die Delpher Höh'
vergolden,
Von Strömen, die in ew'gem Lichte wallen,
Gereicht auf ihrem Berge, hör' die Töchter
Der Harmonie, des Horns, der Harf' und
Zither Töne
Bermischt erheben: tief aus seiner Wölbung
fließt
Apolls Getöse, und Pnythia rauscht heraus.

O Himmels Liebling! ihren Mondschein soll
Die holde Muse auf dein schönes Haupt ergießen;
Dein Herz zu unbegrenzter Bonn' erheben,
Und heil'gen Wahnsinn in den Geist dir hauchen.
Ich seh' dich unter ihrem Schutze schweifen,
Du sprichst mit Geistern aus dem Hain der
Ritternacht,
Prüfst schuld'ge Wanderer, wo sie hergekommen;
Fragst Blutbefleckten ab die Namen ihres
Stammes;

Berwebst in schnellen Vers die Thaten, die sie
melden,
Und liefst erschrockner Welt der Hölle Kunden
vor.

Wenn Venus, auf den Rosenwolken thronend,
Den Abendthau herab aus gold'ner Urne goßt,
Und ihre Dämmerung die Lieb' und traulich
frohes Wandeln
Den Menschen weihen heißt, in dem Empfin-
dung glüht;
Wird mild'rer Sinn die Göttin wieder wecken,
Und sanft wie Thau der Ton von deiner Weise
fallen:
Indeß der Schönheit hochgemahltes Lächeln
Dem Herzen Schmerz — vielmehr, als Lust ihm
werth — erregt,
Wie deine Seufzer warm, ein Lesbisch Lied
erklingt,
Der Schönheit zu Gehör, und nicht umsonst,
geweicht.

Doch sind dir Orpheus Hymnen heiliger,
Und taucht dein Lied im Mitleids sanften Strom,
Willst du das helle Aug' in Wehmuthstropfen
hüllen
(Der Schönheit Zähr' entzückt mehr, als ihr
Lächeln,)